

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 45.

Erscheint jeden Samstag.

11. November.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagsbuchhandlung
Orell Füssli, Zürich

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Konferenzchronik.

(Unter diesem Titel, der jeweilen an der Spitze dieses Blattes erscheint, finden Ankündigungen von Konferenz-, Synodal- und Lehrervereinsversammlungen kostenfreie Aufnahme. Wir bitten die Tit. Vorstände um Einsendung der Versammlungsanzeigen.)

Schulkapitel Winterthur.

Exkursion nach Schaffhausen, Thayingen etc. 14. November.
Abg. Tagesprogr.: Abfahrt von Winterthur 7.52. (Bei schlechtem Wetter unterbleibt die Exkursion.)

Schulkapitel Dielsdorf.

Samstag, 18. November, 10 Uhr, in Dielsdorf.
Tr.: 1. Handarbeitsunterricht: Hr. Meier im Tal. 2. Geschichtliches über Gesundheitspflege in der Schule: Hr. Wiesendanger. 3. Rechnungsabnahme und Bereinigung der Bibliothek. Nachmittags 2 Uhr: 4. Prähistorische Funde: Hr. Heierli.

Bezirkskonferenz Sargans, Montag, 20. Nov., Ragaz.

Tr.: 1. Bericht und Anträge der untern Spezialkonferenz an die Bezirkskonferenz über die Rekrutenprüfungen des Bezirks Sargans. Referent Hr. Maggion, Flums. 2. Begutachtung eines Gesanglehrmittels (Amt. Schulblatt). 3. Geschäftliches.

Lehrergesangsverein Zürich, heute 4 Uhr.

Für

Fortbildungsschulen.

Führer, Carl, Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze. Methodisch geordnete Musterbeispiele und Aufgabensammlung für die Hand der Schüler an Fortbildungsschulen und den obersten Klassen der Volksschule. 50 Rp. (Per Dutzend 1 Freiemplar.)

Von der gesamten pädagogischen Presse des In- und besonders auch des Auslandes ohne Ausnahme ausserordentlich günstig beurteilt und bereits in sehr vielen Schweizer Schulen zur Einführung gelangt.

Führer, Carl, Kopf- u. Zifferrechnungsaufgaben aus dem bürgerlichen Geschäfts- und Berufsleben für Fortbildungsschulen und oberste Klassen der Volksschulen. 2 Hefte à 50 Rp. (Jedes Heft kann für sich bezogen werden.) Per Dutzend 1 Freiemplar. [O V 433]

Ebenso ausnahmslos wärmstens empfohlen und in zahlreichen Schulen zur Einführung gelangt.

Hasselbrink & Ehrat,

St. Gallen.

Verlagsbuchhandlung.

St. Gallen.

Art. Institut Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zusammenstellung

VON

weniger geläufigen

deutschen Wörtern und Ausdrücken

für

Schule und Haus

von

[Dr. phil. Gerold Hotz.

Preis gebunden Fr. 1.50.

* * * Vorliegende Arbeit, ein Auszug aus grösseren deutschen Wörterbüchern, bietet auf 49 Seiten in gedrängter, knapper Fassung die Erklärung solcher, ausschliesslich deutscher Ausdrücke, die erfahrungsgemäss von Schülern unserer Sekundar- und Mittelschulen nicht verstanden werden, oder ihnen wenigstens zu eigenem Gebrauche nicht geläufig sind. Das Büchlein ist demzufolge als Orientierungsmittel zunächst für die Hand des Schülers bestimmt, um zugleich auch bezüglichen Besprechungen im Unterricht als Grundlage zu dienen. Als Nachschlagebuch wird dieses Hilfsmittel dem Schüler nicht nur Belehrung verschaffen, sondern auch Freude machen und sein Interesse an den Schätzen unserer Sprache erhöhen. *Schweiz. Lehrerzeitung.*



Karl Müller,

Musikinstrumenten-, Saiten- und Harmonica-Fabrik
in Schönbach, Nr. 146, Böhmen,
empfiehlt seine best anerkannten Musikinstrumente und
Saiten zu mässigen Preisen. [OV 557]

Alle Gattungen Holz- und Blochblasinstrumente.
Für reine Stimmung etc. Garantie.

Schulgeigen samt Bogen in Etui: 20, 25, 30, 35 Fr.
Konzert-Violen ohne Bogen und Etui: 30, 40,
60, 80, 100—200 Fr.

Konzert-Zithern samt Schlüssel, Ring und Etui: 15, 18 Fr., von Pils-
sander: 22, 24, 28, 32 Fr., mit Perlmutt verziert 40, 60, 100—150 Fr.
je nach Ausstattung.

Alle Instrumente werden gut und billig repariert. — Für sämtliche Waare volle
Garantie. — Preislisten gratis. — Sehr viele Belobungsschr. stehen mir z. Seite.
Alte Violinen stets auf Lager.

Stelle gesucht.

Ein junger, patentierter Primarlehrer sucht Stelle als Hauslehrer oder als Hilfslehrer in einer Erziehungsanstalt. Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten unter Chiffre O 1.442.

Zu verkaufen.

Brockhaus,
Konversationslexikon
13. Auflage, 17 Bände. So gut wie neu. Preis 110 Fr. [OV 437]
Th. Schneider, Lehrer,
Eppenberg (Soloth.).

MAGGI'S

Suppen-Tellen auch in einzelnen Tellerchen zu 10 Rappen sind stets vorrätig bei allen Spezerei- und Delikatessenhändlern. [OV 438]

Schützt das heimische Gewerbe!

Alle Herren Lehrer, welche patriotischer Denkart und Willens sind, von einem schweizer. Fachmann **Bleistifte, Lineale, Massstäbe etc.** zu beziehen, werden 153. um ihre w. Adresse unter Chiffre T 5306 an **Rudolf Mosse, Zürich,** ersucht. (M 4025 Y) [OV 440]

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis [OV 441] **G. Zechmeyer,** Nürnberg.

Schulgeigen

1 Stück fl. 2. —, 2. 50, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —. [OV 442]



Orchester-Violen
mit gutem Ton, 1 St.
fl. 8. —, 10. —, 15. —

Solo-Violen

mit vorzüglichem Ton für die größten Künstler bestens zu empfehlen, 1 Stück fl. 20. —, 30. —, 40. —, 50. —, 80. —, 100. —.

Zithern

von Ahorn, 1 Stück fl. 6. —, 7. 50, 8. 50, 10. —.

Zithern von Palisander 1 Stück, fl. 10. —, 12. —, 15. —, fl. 20. —.

Zithern ganz von Palisanderholz, mit Maschine, 1 Stück fl. 20. —, 25. —, 30. —, 40. —, 50. — bis 150. —.

sowie alle Musik-Instrumente, Saiten und Zuehör liefert billigst unter Garantie (was nicht konveniert, wird zurückgenommen)

Franz Brückner
in Schönenbach (Böhmen).
Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik.
Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Den HH. Lehrern zu Stadt und Land empfehle ich meine grosse Auswahl

Pianos und Harmoniums.

Beste Fabrikate, zu denkbar vorteilhaftesten Konditionen! Tüchtige Vertreter oder tüchtige Aquisiteure werden überall zu engagieren gesucht. Hüblicher Nebenverdienst! (O P 8843)
[OV 455] **J. Mugli, a. Lehrer, Zürich-Enge.**

Verlag der Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.

Obligatorisch für die deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern:

N. Jacob, Illustr. Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 1892, geb. 70 Cts.
N. Jacob, Geographie des Kantons Bern. 4. Aufl., geb. 40 Cts.
N. Jacob, Geographie von Europa. 5. Aufl., 1892, brosch. 40 Cts.
N. Jacob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Aufl. 1893, brosch. 50 Cts. — Überall 13/12. [OV 441]
J. Rüeffli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen. 2. Aufl. 5 Hefte, je à 20 Cts. 13/12. Resultate zu allen 5 Hefen 50 Cts.

Fernere empfehlenswerte Lehrmittel:

F. Schneeberger, Die Harfe, 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen. 4. Aufl. Geb. Fr. 1. —. 13/12.
Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine. 170 freireligiöse Lieder für gemischten Chor. 2. Aufl. Geb. Fr. 1. —. 13/12.
Schürers Tintenpulver, schwarz, violett, blau und rot. Alleindepot für die Schweiz.



Gebr. HUG & Co.
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums für Kirche, Schule und Haus aus den besten

Fabriken von Fr. 110. — **Alleinvertretung der amerikanischen**

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle ändern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerführung weit überragend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet **garantie** für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente [OV 470]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, Fr. 375.

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere Instrumente in grösster Auswahl
Saiten für alle Instrumente.

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

Lieder und Gesänge im Volkston

[OV 393] von Ferdinand Kamm (O 4937)

für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor.

Jährlich erscheinen 10–12 Lieder in zwangloser Folge. Jede Partitur im Umfange von 1–3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur 15 Cts. netto.

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis u. franko
Verlag von **F. Kamm, St. Gallen.**

Ernstes und Heiteres aus Schule und Haus.

— Ein bekannter Schalk von Unterlehrer liess am Examen nach Ankunft des Inspektors das Lied singen: „Von ferne sei herzlich gegrüsst“. Als ihm der Inspektor scherzweise das Anzüglichke dieses Textes vorhielt, meinte er: Das nächste Mal singen wir dann: „Seid uns in unserm Kreis willkommen!“

— In einer Kantons-Hauptstadt, wo die Gymnasiasten einen Gang durch die dort veranstaltete Gewerbeausstellung zu beschreiben hatten, schrieb Einer: „In der Abteilung Lederwaren fanden wir zwei lange Reihen von Kinderwagen (ca. 60 Stück). Rasch wandten wir unsere Blicke weg und gingen errötend vorüber.“

— Lehrer (den Elementarschülern das bekannte Rätsel vom Schuhnagel aufgehend): Wer steht und geht auf dem Kopfe? Schüler: *Die Laus.*

— Lehrer: Was für Öfen unterscheidet man? 1. Schüler: Kachelöfen. 2. Schüler: Zylinderöfen. 3. Schüler (Sein eines Musikers): Herr Lehrer, es gibt auch *Beethöven.*

— Aus einem Entschuldigungs-schreiben. Hochachtungsvoller Herr Lehrer! Meine Marie konnte die letzten Tage unmöglich zur Schule schicken. Ich war nämlich zum sterben krank. Und *solches* ziele ich unbedingt der Schule vor.

— Aus einem Kinderbrief: Ich war am Freitag auf der Rössli-riti. Da zog ich meine 5 Rappen aus meiner Tasche und sass darauf.

Der Schwächling zieht sein Wort, sein
[Meinen gern zurück,
Tritt andrer Meinung ihm, tritt Irrtum
ihm entgegen, —
Dem starken Geist jedoch, dem schärft
[der Kampf den Blick;
Der Kampf, wenn ehrlich, wahr, wird
[ihm zum reichen Segen.

Briefkasten.

Hrn. Dr. W. War so vorausgesehen. Die weit. Anregung willk. Hr. St. in B. Mitteil. über weit. Vorg. in bew. Ang. erw. Hr. Rekt. K. in S. der Ber. wird ersch. Ob das ganze der Achade über Schulv. u. Schultarte? Hr. Dir. A. in W. Wird verwendet. Bitte um God. Hr. K. M. in Fr. Soll auch noch daran kommen. Ist oben etw. lang für die L.-Z. Hr. M. in M. Mag so vorgekommen sein; aber doch etwas zu stark. X. Künftig sollen wir noch Buch führen über die den Br. beig. Marken? Hr. W. in H. Ber. Ab. Turnkurs in W. in nächster Nr. Dank. S. T. Wer Peck angreift. Fr. G. Die Turnfr. bleibt besser rufen. Es turnen jetzt drei Dutzend und wenn w. erkl. u. mehr got. wird, bald mehr.

Kleine Mitteilungen.

△ Die goldene Hochzeit eines Schulmeisterpaares ist wohl eine Seltenheit. Am 31. Oktober a. e. feierten sie Herr alt Sekundarlehrer R. Techudi, Schwanden (Glarus) und seine Gattin, Elisabeth, geborne Rorschach von Arbon. Der Jubilar war 48 Jahre Lehrer und 9 Jahre noch Mitglied der Schulpflege; jetzt ist er noch geistig ziemlich rüstig; seine Ehehälfte war als Jungfrau Lehrerin an der öffentlichen Mädchenarbeitschule, als Frau hatte sie bis vor wenigen Jahren eine Privat-Mädchen-Arbeitschule. Viele Zeichen der Achtung und des Wohlwollens erfreuten das betagte Jubelpaar. Ein Sohn desselben ist Sekundarlehrer in Herrliberg, ein anderer Primarlehrer in Schwanden, und eine Tochter, nun verstorben, war mehrere Jahre Kindergärtnerin in Luzern.

— **Militärischer Vorunterricht.** Im Kanton Zürich beteiligen sich gegenwärtig 2065 Jünglinge an den militärischen Kursen. Die Schlussübungen finden statt in Zürich (845 Schüler) am 12. November; in Winterthur (380 Schüler) und in Wetzikon (Oberland, 195 Schüler) am 19. November. In Affoltern (145 Schüler) fand die Inspektion schon am 5. November statt.

— **Frl. J. B.** in Zürich erstattete der städtischen Vikariatskasse 300 Fr. an die Kosten ihres Vikariats zurück. V. s.

— Im Kurhaus zu Baden führten die Bezirksschüler unter Leitung des Herrn Rauber das *Schulleben* von Angerer (Dichtung von K. Gachnang) zweimal mit Erfolg auf.

— **Der katholische Lehrerverein des Tirol** zählt 1500 Mitglieder, darunter sind 600 Lehrer, 4 Bischöfe, 16 Prälaten, 65 Professoren etc. An der letzten Hauptversammlung in Innsbruck waren 118 Lehrer und 20 Katecheten anwesend.

— **Der Lehrerverein Berlin** beschloss einstimmig, einen Kollegen Herrn A. Buchwitz für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen und ihm eine Ehrenrenten von jährlich 400 Mk. zu bewilligen.

— In Preussen kostete den Staat im Jahr 1891 ein Schüler der

Volksschule	29,74
Knaben-Mittelschule	87,00
Mädchen-	65,00
höhere Mädchenschule	123,00
Knaben- und Mädchen-Mittelschule	62,00

Art. Institut Orell Füssli Verlag, Zürich.

Weihnachten 1893

Geschenkwerke
bei Weihnachtseinkäufen besonders zu berücksichtigen.

MATTHISSON, Gedichte. Einzige Originalausgabe, gebunden Fr. 4.—

Pilatusbahn, die. Von J. Hardmeyer. Mit 82 Illustrationen und 1 Karte. Elegant gebunden. Fr. 4.—

Portrait-Galerie, schweizerische. 4 Bände. Mit je 96 Bildern, elegant geb. Fr. 15.—
Dieselbe in je 6 Halbtümen à je 48 Portraits in farbigem Umschlag mit Golddruck à je Fr. 6.—

RILLIET, L. E., A Bâtons rompus. Heures de loisir pour les enfants. 2 vol. cartonnés avec gravures à Fr. 4.—

Robinson, schweizerischer. Neue, billige Original-Prachtausgabe. Von Wyss. 5. Aufl. Elegant gebunden, gr. 8° Fr. 10.—

SALIS-SEEWIS, Gedichte. Einzige Original-Ausgabe, geb. Fr. 8.—

Schwarzwaldbahn, die badische. Von J. Hardmeyer. Mit 58 Illustrationen von J. Weber und 1 Karte. 4°. 104 Seiten auf Velinpapier. Preis eleg. geb. Fr. 25.—

Schweizerbund in Schweizermund. Gründung und Aufbau der Eidgenossenschaft, dargestellt in 26 Hauptmündarten. 8°. 160 Seiten in geschmackvollem, farbigem Umschlag. Mit hübschen Initialen. Preis Fr. 3.—

STEINER, Leonhard, Lustspiele in Zürcher Mundart. Elegant gebunden Fr. 5.—

Switzerland, Poetical and Pictorial. A Collection of Poems by English and American Poets, compiled by Henry Eberly. Mit 87 Illustrationen. Preis elegant gebunden Fr. 12.—

Ungarn in Wort und Bild. Mit 260 Illustrationen und 9 Karten. Preis elegant gebunden Fr. 10.—

VÖGELIN, Das alte Zürich. 2 Halbfanzhände. Preis compl. geb. Fr. 45.—

In die Vogesen! Von Fritz Ehrenberg. Mit 68 Bildern von J. Weber und 2 Karten. Ein Prachtband in gr. 4° auf Velinpapier. Preis Fr. 36.—

Wallis und Chamonix. Von P. O. Wolf und A. Ceresole. Mit 202 Illustrationen und 17 Karten. Fr. 12.—

Die Visperthaler (Zermatt). Von F. O. Wolf. Mit 62 Illustrationen und 1 Karte. Prachtausgabe Fr. 20.—

Zürich und seine Umgebung. Mit 104 Illustrationen und 1 Plan. Preis elegant gebunden Fr. 6.—
Dasselbe in Prachtausgabe auf Velinpapier Fr. 20.—

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ☞

. Ich finde und habe immer gefunden, dass ein Buch sich vorzugsweise zu einem Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt oft zu ihm zurück und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.
W. v. Humboldt.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Marschlieder-Album.

Eine Sammlung von Marschliedern (mit Originalbeiträgen) für [OV445]

vierstimmigen Männerchor.

Herausgegeben von
Wilhelm Decker.

Preis in hübschem, geschmeidigem Einband (Taschenformat) 1 Fr.

Auf diese einzig in ihrer Art dastehende Sammlung seien Gesangleiter von Vereinen aller Art besonders aufmerksam gemacht.

Verlag von
E. Speidel, Zürich-Oberstrass.
Schäppi J. Nat.-Nat. Grundriss einer Wirtschaftslehre f. Mädchen-fachschulen und Frauenarbeits-schulen, kart. 1 Fr.
Eccearius-Sieber A. Über die musikalische Erziehung unserer Jugend. Über die Anforderungen an den zeitgemässen Klavierunterricht, 30 Cts. [OV443]
In allen Buchhandlungen zu haben.

Selbstverlag von B. Stöcklin, Lehrer in Grenchen. [OV428]

Die Geschäftsstube

3 Hefte.

Übungsheft

4 Hefte.

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14

ZÜRICH-ENGE.

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen. [OV481] Telefon 1346 [OV480 17]

Für Familien.

Wer

[OV4218] [OV4876]

garantirt echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von

Carl Pfaltz, Basel,

Südwein-Import- und Versand-Geschäft. Sortirte Probekistchen von drei ganzen Flaschen für Fr. 5.30 franko durch die ganze Schweiz.

Apparat

für richtige Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollrändig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV149]
H. Schiess, Lehrer, Basel.

Restauration zur Waid (oberhalb Wipkingen)

1 Stunde von Zürich, ¼ Stund von Station Oerlikon.

Grosse Gartenwirtschaft

mit gedeckter Trinkhalle, ca. 1200 Personen fassend, eigenem Kinderspielfeldplatz nebst grossem Waldpark. Schönster Aussichtspunkt auf Zürich, See, Glarneralpen und Limmattal.

Warme und kalte Speisen, reelle Land- und Flaschenweine (Waidwein, eigenes Gewächs), in- und ausländisches Flaschenbier, prompte und freundliche Bedienung. Für Vereine und Schulen sehr lohnender Ausflugsort. Reduzirte Preise. Empfiehlt sich bestens. (O P 7202)
[O V 264] **Fr. Knecht.**



Schuster & Co.,

Musikinstrumenten-Manufaktur
Markneukirchen in Sachsen

empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bzw. Kisten von
Violinen, Zithern, Fülleralen, Blechinstrumenten, Flöten, Klarinetten,
Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]

Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Neu!

Sobald erschienen:

Neu!

Geschäftsaufsätze

für

Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen

von

Ferd. Jakob,

[O V 338]

Preis solid gebunden: 75 Cts. Auf jedes Dutzend ein Preisexemplar.

Inhalt. Annoncen, Zeugnisse, Quittungen, Schuldscheine, Bürgschaftsverpflichtungen, Faustpfandverschreibungen, Abtretungen, Anweisungen, Vollmachten, Eingaben in amtliche Güterverzeichnisse, Betreibung und Konkurs, Wechsel, Verträge, Fremdwörter, Aufgaben.

Grosses Lager von Lehrmitteln aller Stufen
und Fächer.

Kataloge gratis.

Wir empfehlen den Tit. Schulbehörden und Herren Lehrern
unsern bewährten

Welterts Santé-Ofen

[O V 336]

und für Dauerbrand unsern

Schweizerischen Triumph-Ofen

beste Schul-Ofen der Welt mit guter Chamotte-Ausfütterung und
Kachelbekleidung. — Ventilationsofen.

Versenden illustrierten Prospektus gratis.

Weltert & Cie., Ofenfabrik, Sursee.

Als Lektüre für den Winter verlange man.

Schwizer Dütsch 42 Bändchen, enthaltend Poesie u. Prosa

Verlag des Art. Institut
Orell Füssli, Zürich.

In den verschiedenen
Kantonedialekten.

Gesammelt von Professor Otto Sutermeister in Bern *

Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung * * * *

Preis per Nummer 50 Centimes * * * * *

Es gibt Bändchen von 1, 2 und 3 Nummern * * * *

Kataloge auf Verlangen gratis und franco * * * *

Von der gesamten Presse mit wahrer Begeisterung

Aufgenommen und zu allgemeinsten Verbreitung em-

* * * * * empfohlen! * * * * *



Erste und grösste Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik
von [O V 404]

Hermann Trapp

in Wildstein bei Eger (Böhmen)

Lieferant für Kirchen-, Theater- und Militär-Musik.

In hiesiger Gegend sind nahe an 10,000 vorzügliche Arbeiter der Musikwaren-Branche, die alle existierenden Musikinstrumente und deren Bestandteile erzeugen; es unterlasse daher kein Musiker, oder der ein Instrument oder Saiten und dergleichen zu kaufen beabsichtigt, Preislisten, welche unumst und frei zugesandt werden, zu verlangen.

— Direkteste und billigste Bezugsquelle. —

Sobald erschienen im Verlage von Meyer & Zellers Nachfolger
(A. Raustein) in Zürich:

Das Schweizerische Schulwesen

herausgegeben aus Auftrag des

Schweizerischen Departements des Innern

anlässlich

[O V 438]

der Weltausstellung Chicago 1893.

Redaktion: Professor O. Hunziker, Zürich.

Mit 1 Karte. Fr. 2. —.

(O F 8882)

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Hotz, Gerold, Dr. phil., Zusammenstellung von weniger
geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für
Schule und Haus. Fr. 1. 50.

* * Der Lehrer scheut sich oft, einen Ausdruck zu gebrauchen,
weil er fürchtet, derselbe möchte ein Provinzialismus sein,
und verweigert dadurch manchem kernigen Worte das Bürgerrecht.
Für den Lehrer der deutschen Sprache ist das Buch
von grossem Wert, aber auch im Hause verdient es eine Stätte.
[Erziehungsblätter, Milwaukee, 1889.]

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 45.

Erscheint jeden Samstag.

11. November.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: † Prof. H. R. Rüegg. — Zweifels „Helvetia“ vor dem Richterstuhle des Hrn. J. R. — Glarner Korrespondenz. — Der Sternhimmel im November. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

† Professor H. R. Rüegg.

Rede am Grabe des entschlafenen Kollegen v. Prof. Dr. L. Stein,
Donnerstag den 2. November 1893
auf dem Bremgarten-Friedhofe bei Bern.

Hochgeehrte Trauerversammlung! Im Namen und Aufgabe des gesamten Lehrkörpers unserer Universität, insbesondere der philosophischen Fakultät, welcher der Entschlafene 23 Jahre angehört hat, habe ich den Vorzug, dem uns allen gleich teuern dahingeshiedenen Kollegen, Prof. Hans Rudolf Rüegg, den letzten Scheidegruss der Kollegenschaft zu entbieten. Ich unterziehe mich dieser ehrenvollen Aufgabe, dem Vertreter des benachbarten Faches, bevor seine irdische Hülle unseren Augen entgleitet, den Tribut unserer tiefen Verehrung zu zollen, um so bereitwilliger, als es mir vergönnt sein wird, Ihnen das Lebensbild eines Mannes vorzuführen, der zu den ersten Pädagogen unseres Landes von allen Berufenen gezählt wird, und dessen Charakterbild Züge enthält, die wohl für alle Anwesenden etwas Vorbildliches und Mustergebendes haben dürften. Nicht bloss der Gelehrte, auch der Mensch Rüegg stellt ein harmonisch abgestimmtes und vornehm abgeschlossenes Leben dar, von dem wir alle ausnahmslos lernen, viel lernen können. Und so hoch auch in der Schätzung der Gebildeten der Titel eines wahrhaften Gelehrten gewertet werden mag, höher noch und auszeichnender wird das einzige auch in der Republik anerkannte Adelsprädikat, das eines ganzen, durch und durch vornehmen Menschen, gewertet. Und so sei es mir denn vergönnt, Ihnen in knappen Strichen das Bild des Gelehrten und Menschen Rüegg zu zeichnen.

Wenn der Entschlafene nach dem Urteil der Kenner einer der hervorragendsten schweizerischen Pädagogen war, so will das in diesem Lande mehr bedeuten, als in irgend einem anderen; denn die Schweiz ist das klassische Land der modernen Pädagogik. Der Genfer Rousseau war es, der der Menschheit pädagogisch die Zunge gelöst hat, und der Zürcher Pestalozzi war es, der für die chaotisch durcheinander wogenden pädagogischen Ideen seiner Zeit

jene erlösende Formel gefunden hat, unter deren Banne wir heute noch stehen. Vom freien Schweizerboden aus wurde die neue pädagogische Heilslehre vom Rechte des Kindes auf Schonung seiner Individualität und von dem erzieherischen Werte des Anschauungs-Unterrichts verkündet, und der freie Schweizerboden war es, wohin ein Fichte, ein Schelling, ein Humboldt, ein Fröbel wallfahrteten, um dann die neue Lehre als Apostel in alle Welt hinaus zu tragen. Und noch heute sind die schweizerischen Schulen, von der Primarschule an bis zur Hochschule, der Spiegel, worin das Schweizervolk mit Stolz sein geistiges Bildnis erblickt. Auch heute ist die Schweiz nicht bloss das politisch, nein auch das pädagogisch gastfreieste Land der Erde, sofern an unseren Mittel- und Hochschulen im Verhältnis weit mehr Ausländer ihre Bildung suchen, als in irgend einem Lande der Welt. Wenn man also dem teuern Verklärten unangefochten nachrühmen durfte, er sei einer der bedeutendsten schweizerischen Pädagogen seiner Zeit, so will das hier, an der traditionellen Heimstätte der modernen Pädagogik, nicht wenig besagen. Und aus wie bescheidenen Anfängen ist der Verklärte zu dieser höchsten wissenschaftlichen Würde gelangt! Er war im besten Wortsinne ein wissenschaftlich selbstgemachter Mann, der langsam, mühselig, ohne Zwischenglieder zu überspringen, Stufe für Stufe die höchste akademische Würde erklommen hat.

Hans Rudolf Rüegg wurde am 12. Februar 1824, drei Jahre vor dem Tode Pestalozzis, in Turbenthal, Kt. Zürich geboren. Es war gleichsam, als ob ein weises Schicksal vor dem Tode Pestalozzis, dieses Genius der modernen Pädagogik, vorgesorgt hätte, dass der Geist Pestalozzis in der Schweiz fortwirke. Denn abgesehen von dem wahlverwandten Zug, der den Dahingeshiedenen mit dem Meister verband, haben auch die äusseren Lebensschicksale beider einen gewissen gemeinsamen Zug. Beide sind Söhne des Kantons Zürich, aber beide haben ihr Bestes und Grösstes im Kanton Bern geleistet. Pestalozzi hat, nachdem er in seiner Heimat gründlich Schiffbruch gelitten, vom Jahre 1800 an im Schloss zu Burgdorf mit Krüsi und

Tobler jenes Musterinstitut geleitet, das hernach der Schule zu Yverdon, weiterhin den Schulen der ganzen zivilisierten Welt als Vorbild gedient hat. Hier im Kanton Bern entstand Pestalozzis Buch „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ (1801), dieses Schatzkästlein der modernen Pädagogik.

Das Gleiche gilt nun auch in einer Beziehung von unserem verstorbenen Rüegg. Er hat nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschulen seiner Heimat, sowie des unter Leitung Thomas Scherrs, — jenes trefflichen Pädagogen, dem sein dankbarer Schüler und Freund Rüegg ein so würdiges biographisches Denkmal gesetzt hat — stehenden Lehrerseminars in Küssnacht seine regelrechten Kurse durchgemacht. Nach seinem Eintritt in den praktischen Schuldienst widmete er sich an der Universität Zürich der Pädagogik, Literatur und Ästhetik, besonders auch der Mathematik, die sein Lieblingsstudium war, ein Studium, das ihm bei der späteren Ausarbeitung seiner Psychologie so vortrefflich zu statten kam. Nachdem er eine Weile an dem gleichen Seminar, dem er als Zögling angehört hatte, mit Erfolg als Lehrer tätig war, wurde er 1856 als Direktor des neueröffneten paritätischen Lehrerseminars nach St. Gallen berufen, und von dort ward er im Jahre 1860 zum Direktor des bernischen kantonalen Lehrerseminars zu Münchenbuchsee ernannt, an welcher Anstalt er 20 Jahre unausgesetzt mit einem Erfolg tätig war, von welchem nur derjenige eine richtige Vorstellung zu geben vermag, der das Glück genossen hat, seinem engeren Schülerkreise anzugehören. Diese Seite seiner segensreichen Tätigkeit wird aus anderem Mund die ihr gebührende Würdigung finden.

Mir liegt es, an diesem Punkte seines Lebensabschnitts angelangt, nur ob, auf die wundersame Fügung hinzuweisen, dass unser Rüegg sein erstes bedeutsames Werk, das seinem Namen in der Geschichte der Pädagogik einen festen, bleibenden Platz gesichert hat, ich meine sein „Handbuch der Pädagogik“ erst auf bernischem Boden, in Münchenbuchsee, und zwar in den gleichen Räumen verfasst hat, die sechzig Jahre vor ihm Pestalozzi bewohnt hat. Es ist fürwahr etwas Eigenes um den Genius loci. Ich kann mich sehr wohl in die Seelenstimmung unseres verstorbenen Rüegg hinein versetzen, wie ihm wohl zu Mute gewesen sein mag, als er im Zimmer Pestalozzis an seiner Pädagogik zu schreiben begann. Der Geist des Meisters muss ihn ständig umschwebt und ihm zeitweilig auch die Feder geführt haben; denn dieses Buch atmet Leben von seinem Leben, zeigt Geist von seinem Geiste.

Als wahrer, begnadeter Pestalozzi-Jünger nahm er das Gute, wo er es fand, ohne nach Schule und Schablone sonderlich zu fragen. Denn als er im Jahre 1870 als ausserordentlicher Professor der Pädagogik in den Lehrkörper unserer alma mater eintrat und er sich infolge dieser erweiterten, umfassenderen Wirksamkeit genötigt fand, noch einmal Alles ernstlich zu überdenken und zu erwägen, was er vor einer gereiften und urteilsfähigen Jüngerschaft zu lehren habe, da ging er nochmals ernstlich mit

sich zu Rate, ob seine bisherigen pädagogischen und psychologischen Anschauungen allen Einwürfen Stand halten können. Ich finde in seinen Schriften, insbesondere in seinem Lehrbuch der Psychologie, das es auf vier Auflagen gebracht hat, eine aufsteigende Linie der Selbstentwicklung, ein unausgesetztes Ringen nach grösserer Klarheit des Ausdrucks und immer schärferer Bestimmtheit des Standpunktes.

Geradezu rührend ist es in der Klimax seiner Schriften zu beobachten, wie der alternde Mann, der im Jahre 1885 zum Ordinarius der Pädagogik erwählt worden ist, mit seinen neuen, erweiterten Aufgaben förmlich wächst, wie er zusehends an sich arbeitet und feilt, wie er sich mit den inzwischen erworbenen Resultaten der beispiellos rasch vorwärtstrebenden Naturwissenschaft anzufreunden sucht, um seine Bücher auf der jeweiligen Höhe der Wissenschaft zu halten. Echt pestalozzisch ist seine Unabhängigkeit von einer Schulparole, sein nullius in verba magistri. Er findet den Mut, Irrtümer einzugestehen; er hatte die Kühnheit, mit Herbart zu einer Zeit zu brechen, da die gesamte Welt der praktischen Pädagogik auf Herbart und seinen Fortbildner Ziller schwörte. Er hatte in hohem Alter die Frische, den neuen Einsichten, die uns die von Fechner begründete und von Wundt fortgebildete Psychophysik erschlossen hat, freudig zuzujuchzen und von Hegel zu einer empirischen Pädagogik zurückzukehren. Das alles zeugt von einer so hohen wissenschaftlichen Reife des Urteils, dass wir Jüngeren von diesem Nestor der schweizerischen Pädagogen lernen können, was gesunder Fortschritt heisst, lernen können, dass in der Wissenschaft Stehenbleiben gleichbedeutend ist mit Absterben, dass man jedem Schritt, den die Wissenschaft vorwärts tut, selbst mitmachen muss, will man nicht an ihr zum Totengräber werden.

Sie werden es begreiflich finden, dass ich bei der Charakterisierung der wissenschaftlichen Persönlichkeit Prof. Rüeggs von seinen 10 grösseren Publikationen vorwiegend nur die theoretischen, also die Psychologie, die Pädagogik (6. Auflage), eine Schrift, die in vier Sprachen übersetzt ist, besonders auch seine wertvollen „Bausteine“, Bern 1886, berücksichtigen, hingegen die Besprechung seiner zahlreichen Werke über praktische Pädagogik einem Berufeneren überlassen musste.

Soll ich das Kernwesen seiner theoretisch-wissenschaftlichen Tätigkeit in eine Formel zusammenfassen, so muss ich sein Talent zum *Gruppieren* verwickelter systematischer Materien, seine Virtuosität im Anempfinden grosser Gedanken, seine unbestechliche Wahrheitsliebe und wissenschaftliche Offenheit bewundern, vor allen Dingen aber seine Darstellung als Muster von Klarheit und edler Popularität preisen. Das Gold der Wissenschaft prägte er in marktgängige Münze um. Man ist in wissenschaftlichen Kreisen leicht geneigt, den Vorzug einer populären Darstellung zu unterschätzen. Sehr mit Unrecht. Die Wissenschaft soll nicht in aristokratischem Dünkel ein Privilegium der von der Natur oder durch die Verhältnisse Bevorrechteten blei-

ben; wenn irgend etwas, so muss die Wissenschaft zuoberst demokratisirt werden. Das Beste, was die Wissenschaft zu Tage fördert, ist für das Volk gerade gut genug. Und da der Entschlafene sein Pfund redlich dazu ausgenutzt hat, die Wissenschaft zu demokratisiren, so sei ihm an dieser Stelle und zu dieser feierlichen Stunde unser Dank dargebracht.

Es ist in unserer mit dem Rückschritt kokettirenden Zeit ein wahres Labsal, einen Veteranen der Volksbildung zu sehen, der bis zu seiner Sterbestunde unbeirrt und unentwegt an den alten liberalen volkspädagogischen Ideen eines Pestalozzi und Diesterweg — dem er gleichfalls ein schönes biographisches Denkmal errichtet hat — festgehalten hat. Man fürchtet vielfach, das Volk würde zu gebildet, zu aufgeklärt und darum verbildet. Törichter Wahn! Aus Licht kann nur Licht entspringen. Was an dem heutigen Stand der Volksbildung etwa zu tadeln wäre, ist nicht das Zuviel, sondern das Zuwenig. Die Halb- bis Sechszehntelbildung sind eine Gefahr, nicht eine harmonische Vollbildung des Volkes, wie wir sie dereinst noch zu erreichen hoffen. Und wie einst der englische Denker Bacon sich geäußert hat, dass ein klein wenig Philosophie von Gott ablenke, aber viel Philosophie Gott wieder zuführe, so möchte ich — mutatis mutandis — meinen: Wenig oder Halbbildung mag der Kultur gefährlich werden, aber eine gesunde geistige Durchbildung des Volkes kann ihr nur förderlich sein; denn der Zug der Kultur geht unaufhaltsam nach oben: per aspera ad astra!

Nicht übergehen dürfen wir seine vortrefflichen Schulbücher, die seinen Namen auf Tausende unschuldsvoller Kinderlippen gezaubert haben. Den Herzen unserer Jugend ist der Name Rüegg so heimisch und vertraut, wie der eines teuren Familiengliedes. Den Papa Rüegg werden nicht bloss eine teure Gattin und treffliche Kinder beweinen, auch manche holde Kindesträne wird ihm in den Schweizerlanden heute nachgeweiht.

Doch wenden wir uns von seinen schriftlichen hinterlassenen Werken zu seiner praktischen Wirksamkeit als Hochschullehrer, als Staatsbürger, als Mensch im weitesten Sinne zu. So hoch auch der wissenschaftliche Wert seiner Schriften sein mag, so dürfen wir darüber das Hauptwerk seines Lebens, die praktische Wirksamkeit als Lehrer, nicht übersehen. Wer je einen Schüler unseres Kollegen Rüegg gesprochen hat, der konnte bald erfahren, wie es dieser erfahrene Altmeister der Pädagogik wunderbar verstanden hat, sich in das Herz eines jeden seiner Schüler mit unauslöschlichen und doch so milden Flammenzügen einzuzeichnen. Papier kann verbrennen, Werke können veralten, aber die Liebeswerke, die er mit feinem psychologischen Takt in die Herzen seiner Schüler eingeschrieben hat, sichern ihm ein bleibendes Andenken aere perennius. Man klopfe nur bei unseren Theologen und Lehramtskandidaten an, und man wird bald erfahren, wo Rüegg treu und sicher fortlebt.

Aber auch das öffentliche Leben wird die Lücke, welche der Tod Prof. Rüeggs hinterlässt, tief empfinden.

Als echter Republikaner widmete er neben seinen überzahlreichen Berufsgeschäften dem öffentlichen Wohl einen beträchtlichen Teil seiner ohnehin karg bemessenen Mussezeit. Als einstmaliges Mitglied des städtischen Gemeinderates, in welcher Stellung er eine Weile das Schulwesen unserer Stadt leitete, als Mitglied der Schulsynode, als Stadtrat entfaltete er durch sein versöhnliches, mildes Wesen eine ebenso reiche wie allgemein als segensvoll anerkannte Wirksamkeit. Auch im sozialen Leben kam der Hauptvorteil seiner Grundnatur, Milde und vornehme Gesinnung, zu erfreulichem Durchbruch. Seiner auf Harmonie gestellten Natur widerstrebte alles Extreme. Wenn er auch der Fahne des Fortschritts bis zu seinem letzten Atemzug treu geblieben ist, so war er zu viel Philosoph, zu sehr Evolutionist, um ein überstürztes Durchdiewandren zu billigen, um sich zum Fanatismus eines galoppirenden Fortschritts verleiten zu lassen. Er wusste sehr wohl: *natura non facit saltus, ne mens quidem*. Weder in der Natur, noch im Reiche des Geistes kommen unvermittelte Sprünge vor, und wenn man sie erzwingen will, so rächt sich die Natur hinterher bitter genug. Weder im staatlichen, noch im sozialen Leben rennt man ungestraft mit Siebenmeilenstiefeln umher, sondern der Besonnene greift im ruhigen, aber stetigen gesunden Mannessschritt aus. So hat es der Verstorbene stets gehalten. Namentlich als guter Schweizerbürger fühlte er die Pflicht der Besonnenheit. Denn wie die Schweiz der modernen Welt eine Pädagogik für die Schule in Rousseau und Pestalozzi bereits geschenkt hat, so ist sie offensichtlich dazu prädestiniert, der zukünftigen Zivilisation eine politische Pädagogik fürs Leben zu beschere. Die schweizerischen Institutionen sind heute schon vielfach das Modell anderer Staatswesen. Soll die Schweiz diesem, ihrem hohen Berufe, die Pädagogin der Welt zu sein, nachleben, so darf man keine überstürzten Experimente machen. Denn der Lehrer darf niemals selbst über die Schnur hauen. Das hat der Verewigte begriffen und aus dieser Erkenntnis eine Richtschnur für sein politisches Verhalten gewonnen.

Fassen wir alles zusammen, so haben wir in dem Verewigten einen treuen Vorkämpfer gesunden Fortschritts, einen von der Natur zum hohen Lehrberuf geradezu begnadeten Menschen, einen ehrlich strebenden Gelehrten verloren. Den tiefen Schmerz der Familie, der nächsten Angehörigen des Entschlafenen, vermag ich wohl nachzufühlen, aber nicht in die passenden Worte zu kleiden. Von unserer Universität, namentlich von unserer philosophischen Fakultät, darf ich wohl sagen, dass wir dem Verklärten allesamt ein treues und dankbares Andenken bewahren werden. Er gehörte zu den wenigen Auserlesenen, die keine persönlichen Gegner hatten. Durch sein bescheidenes, liebenswürdiges, dabei aber doch bestimmtes Wesen hat er unser aller Herzen gewonnen und stets dazu beigetragen, den Frieden aufrecht zu halten, Unebenheiten zu glätten, herbe Spitzen abzustumpfen. Und so wird denn sein Andenken in unserem Kreise stetsfort ein gesegnetes bleiben.

Ruhe sanft, teurer Freund und Kollege! Begnadet wie Dein Leben war auch Dein Tod. Umgeben von einem aufblühenden Nachwuchs, getragen von der Verehrung aller, die Dich kannten, bist Du geräuschlos, schmerzlos, still, wie Dein Wesen war, von dannen gezogen. Wir betrauern tief Deinen Heimgang; aber Dein Leben ist vielen Vorbild geworden. Und so tröstet uns denn das Dichterwort:

Wer den Besten seiner Zeit genug getan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

Zweifels „Helvetia“ vor dem Richterstule des Hrn. J. R.

(Korrespondenz.)

„Für welche Gesanglehrmittel entscheiden wir uns?“ überschrieb Hr. J. R. seinen Artikel in Nr. 43 der Schweiz. Lehrerzeitung“, in dem er ohne langes Bedenken Schäublin's „Lieder für Jung und Alt“ und „Zweifels Helvetia“ dem Meyerschen „Liederstrauss“ unterordnet. Wer aber, durch die Überschrift hiezu veranlasst, eine objektive Beurteilung aller drei in Frage stehenden Lehrmittel erwartet hatte, verwunderte sich nicht wenig, in erster Linie auf eine Kritik, und zwar eine durchaus einseitige Kritik, der Zweifelschen „Helvetia“ zu stossen.

Sehen wir uns die Ausführungen dieses „Fachmannes“ einmal etwas genauer an.

Zunächst fällt denn auf, wie gar leichter Hand Hr. J. R. der Schäublin'schen Sammlung das Leben abspricht. Schäublin's Sammlungen seien nicht volkstümlich-national; die Lieder, seien nicht stufenmässig geordnet. Ein staatliches Lehrmittel müsse in erster Linie *stufenmässig geordnet* sein. So! So! — Die ausgezeichnete Harmonisirung, die den feinen Pädagogen und Gesangsmethodiker verratende Auswahl der Lieder, sowohl mit Rücksicht auf Stimm-material wie Anpassung an die geistige Reife der betreffenden Altersstufen gelten gar nichts. In erster Linie heisst es heute: *Stufenmässige Anwendung!* Papa Schäublin, der um das Schulgesangswesen so hoch verdiente Schulmann, mag bei Hrn. J. R. in die Schule gehen und lernen, was man von einem guten Gesangsbuche zuerst verlangen muss. Wunderbar, dass man bisher ohne diese „Stufenmässigkeit“ noch vielorts so leidlich sang! Wie wirds nun erst engelgleich klingen, wenn einmal am Fusse des Säntis dieser „Stufenmässigkeit“ glücklich auf den Tron geholfen worden ist.

Doch halt! Wir erlauben uns den Grund, warum die Schäublin'schen Sammlungen nun einmal nicht mehr so befriedigen, wie vor einigen Jahrzehnten, darin zu suchen, dass die Jugend und die Lehrer mit derselben, nach etwas Neuem, nach Abwechslung verlangen. Ist das nicht ganz natürlich, auf diesem Unterrichtsgebiete so gut wie auf andern?

Diesem Bedürfnisse kommt nun aber gerade Zweifels „Helvetia“ entgegen. Das beweist ja zur Genüge der ganz ausserordentliche Erfolg, den dieses Lehrmittel zu verzeichnen hat. Wenn bei uns in der Schweiz, in kleinern Verhältnissen, ein Buch, das nicht einmal bei einer Ver-

lagsfirma erschien, innert 6 Monaten in 12,000 Exemplaren abgesetzt werden konnte, so spricht dies ja doch sehr hervorragend für die Brauchbarkeit, sagen wir es zutreffender: für die Vortrefflichkeit desselben. Hr. J. R. meint zwar mit dem Satze: „Bei Meyer ist der vorherrschende Eindruck — und zwar von Texten und Melodien — *altvolkstümlich*, bei Zweifel *modern*“, letztern eigentlich abgetan zu haben; denn die nachfolgenden vier Spalten beschäftigen sich im grunde mit einigen Variationen immer nur mit diesem Thema. Natürlich muss auch in diesem Falle das Schlagwort „Volkslied“ wieder auf den Plan und zum so und so vielen Male missbraucht werden. Weiss Hr. J. R. eigentlich genau, wo der Volkslied aufhört und der Kunstlied anfängt? Oder ist ihm vielleicht bekannt, dass darüber die Meinungen der wirklichen Fachmänner weit auseinander gehen? Frage man einmal darüber nach, ob etwa das Basler Sängerfest in dieser Richtung eine Abklärung gebracht hat? Also nur nicht so viel Wesens gemacht mit Dingen, die so schwer auseinanderzuhalten sind. Das nur nebenbei. „Altvolkstümlich“ soll der „Liederstrauss“, modern „die Helvetia“ sein, und damit habe Hr. Zweifel einen „Fehlgriff“ getan. Nun aber bringt die Helvetia nicht weniger als 50 Vaterlands- und Volkslieder, welche allwärts bekannt sind. Ob die Auswahl derselben eine richtige ist, illustriert vielleicht die Tatsache am besten, dass in dem mit so viel Beifall aufgenommenen Heftchen „Das Volkslied“ von Hess, welches zu gleicher Zeit mit der Helvetia und völlig unabhängig von derselben erschien, 27 von 31 Liedern enthalten sind, die auch Zweifel in seine Sammlung aufgenommen hat. Kann man da mit Grund von einer Vernachlässigung des Volksliedes sprechen? Der Liederstrauss, um das hier gerade zu erwähnen, nimmt unter 206 Liedern 30 vaterländische Gesänge, 60 Lieder von schweizerischen Komponisten und ca. 50 Texte von schweizerischen Dichtern auf. Und doch trägt er den Titel „Vaterländisches Gesangbuch“ an der Stirne. Daran hat Hr. J. R. natürlich nichts auszusetzen, die neuen Kompositionen in Zweifels „Helvetia“ sind selbstverständlich verfehlt, sie werden nie Eigentum unseres Volkes etc. werden, und auch die Texte erinnern Hrn. J. R. oft an die Kleinkinderschule, sie sind laut einer nachträglichen Publikation aus dem Verlag des „Liederstrausses“ *gouvernantenhaft*.

Unsere ersten schweizerischen Komponisten, wie Attenhofer, Angerer, Arnold, Baldamus, Dr. Hans Huber, Keller, Munzinger, Kamm, Sturm, Stehle, Wiesner, etc. etc. begehen einen Verrat am Volkslied, indem sie die Brücke abbrechen zwischen der alten und jungen heranwachsenden Generation, orakelt Hr. J. R., und die Dichter Brassel, Beetschen, Kuoni, Rohrer, Sutermeister, Vetter, Wackernagel, Robert, Weber u. a. haben *gouvernantenhafte* Poesie verbrochen. Das ist wirklich liebenswürdig gesprochen! Es fehlt einzig noch, dass man unsern schweizerischen Komponisten einfach von Gesetzes wegen verbietet, weiter zu komponieren; denn es ist ja „Verrat am Volkslied“,

wenn man der Jugend solch „zweifelhafte“ — wie ein vom genannten Verlag erfundenes und von Hrn. J. R. nachgetretenes geschmackvolles Wortspiel uns belehrt — Weisen bietet. In dieser Art von unsern hervorragendsten Musikern zu sprechen ist dieselbe Abgeschmacktheit und Unverfrorenheit, wie die Aufstellung oder Zitirung des Satzes, dass die Musiklehrer vom Fach die grössten Feinde des Gesangunterrichtes in der Volksschule seien.

Doch die Sache wird noch besser. Hr. J. R. der „Ausgesandte“ des „Liederstrausses“ rühmt mit gewaltigem Brustton, wie sehr Hr. Meyer das gute Alte benutzt habe. Das ist nun freilich hinsichtlich Schäublins so sehr geschehen, dass wir auch schon die Meinung äussern hörten, es sei dies jedenfalls in „ausgibigster“ Weise geschehen.

Was aber das gute „Neue“ anbelangt, so war Hr. Meyer wirklich sehr bescheiden. Um ja sicher zu gehen, dass nichts „Modernes“ in „seiner“ Sammlung komme, nahm er in erster Linie seine eigenen Kompositionen, 14 an der Zahl, auf. Das ist natürlich kein „Verrat am Volksgefang“; denn nur Hr. Meyer allein vermag heute noch etwas zu schreiben, was der Schule und dem Leben frommt. Nur Hr. Meyer erlebt die erleuchteten Momente, da man „unzweifelhafte“ Eingebungen hat. Wir möchten einmal aufordern, gerade die Meyerschen Kompositionen einer genauen Prüfung zu unterziehen, so wird es sich dann zeigen, was „Verrat“ ist am Volksgefang und an der Musik überhaupt. Von der Dichtkunst des Hrn. Meyer liefert No. 194 ein Musterchen, das uns jeden Urteils enthebt.

Noch ein Wort über die Schwierigkeit der Lieder. Gewiss sind manche Nummern in Zweifels „Helvetia“ schwieriger ausführbar als im „Liederstrauss“, dafür ist der letzte Abschnitt aber auch für die Realschule berechnet. Wird bis dahin ein gehöriger Gesangunterricht erteilt, so sind so zu sagen alle Lieder ausführbar. Auch im Gesangunterricht sollen die Anforderungen an die Schüler fortwährend gesteigert und dem heutigen Stand des Gesang- und Musikunterrichtes angepasst werden. Übrigens wird Hr. Zweifel allfällig zu schwierige Gesänge bei der bereits in Angriff genommenen 4. Auflage durch geeignetere ältere und neuere Lieder ersetzen und für den theoretischen Unterricht ein einfaches Tabellenwerk herausgeben. Dann wird sich wohl von selbst zeigen, ob die Herausgabe der „Helvetia“ ein „Fehlgriff“ war, ob es ein Verrat am Volksgefang war, unsere hervorragendsten Meister auf dem Gebiete des Gesanges, auch für die Schule zu interessiren und ihre Mitwirkung anzusprechen. Die Zukunft wird den mehreren hundert Musikverständigen und Schulmännern, die Zweifels „Helvetia“ so freudig begrüsst und als die beste bisher bestehende Schulliedersammlung bezeichneten, Recht geben, und alle Bemühungen werden das hohe Verdienst, das Hr. Zweifel mit Herausgabe „seiner Helvetia“ dem Schulgesange geleistet hat, nicht zu schmälern vermögen.

Glarner Lehrerkonferenz.

Fast vollzählig rückten die glarnerischen Lehrer am 30. Oktober in Glarus ein. In erster Linie wurde die von Herrn Meier in Glarus veranstaltete Ausstellung geographischer Lehr- und Veranschaulichungsmittel besichtigt. Sie bot des Neuen und Sehenswerten gar mancherlei. Eine Aufzählung der Gegenstände unterlasse ich, da die Schulausstellungen in Zürich und anderswo dieselben auch enthalten. Um 9 Uhr — das akademische Viertel mitgerechnet — wurde das Baumgartnersche „O mein Heimatland“ gesungen. Sodann hielt Herr Sekundarlehrer Auer eine treffliche Eröffnungsrede, die sich über die Schenksche Schulvorlage, deren bisheriges Schicksal und dann noch über die Leistungen der glarn. Rekruten in der Vaterlandskunde verbreitet. So erfreulich die erstern Mitteilungen waren, ein eben so ungünstiges Resultat wurde in den letztern bekannt gemacht. Wenn laut einer neuern Berechnung Glarus in der Vaterlandskunde unter der Mitte steht, so ist dies, wie Herr Auer wohl nur zu richtig bemerkt, gewiss ernsten Nachdenkens wert, und es wird deshalb die kommende Frühlingsversammlung sich mit dieser Sache beschäftigen. Der Protokollverlesung folgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes, des Herrn Mayer, Lehrer an der Sekundarschule Sernfthal.

Das Haupttraktandum lautete: *Der Geographieunterricht in der Volksschule*, mit besonderer Berücksichtigung: 1. der Entwicklung der geographischen Grundbegriffe, 2. der Einführung ins Kartenlesen, 3. der geographischen Veranschaulichungsmittel und 4. der Heimatkunde.

Beide glarnerische Zeitungen hatten vor der Konferenz die Thesen des Referenten und des Rezensenten, von letzterm auch noch einen Antrag, gebracht. Der Referent, Herr Rieder, Niederurnen, hielt sich aber weder an die obgenannten Punkte, noch liess er die Thesen gleichsam als Quintessenz aus seiner Arbeit hervorgehen. Diese letztere enthielt manche guten Gedanken, die aber in ihrer Aneinanderreihung ihre beabsichtigte Wirkung verfehlten. Der Rezensent, Herr Meier, Glarus, suchte durch seine zum grossen Teil aus eigener Wirksamkeit hervorgegangenen praktischen Winke die Zuhörer für den Geographieunterricht zu begeistern und ihnen über einzelne schwierige Partien desselben Belehrung zu verschaffen.

An der Diskussion beteiligten sich die HH. Erziehungsdirektor Schropp, Schulinspektor Heer, Dr. Haffter, und Dr. Sittig. Die Hitze, der Rauchqualm und die vorgerückte Zeit mochten schuld sein, dass sich niemand mehr zum Wort meldete, obschon es an Stoff nicht gefehlt hätte. Als *Beschlüsse* führen wir an:

a) These 7 des Referenten: Das Erziehungsdepartement möge ersucht werden, an alle Schulen des Landes ein zweckentsprechendes Relief zu billigem Preise abzugeben.

b) Die 4 Thesen des Rezensenten:

1. Bei der Entwicklung der geographischen Grundbegriffe durch unmittelbare Anschauung ist auf vielseitige, möglichst intensive Selbsttätigkeit des Schülers hinzuwirken,

um diesen einerseits an selbständige, richtige Beobachtung aller Erscheinungen zu gewöhnen, anderseits um die Grundbegriffe zu seinem dauernden geistigen Eigentum zu machen.

2. Die Schwierigkeit der Einführung in ein richtiges Kartenlesen erfordert ein spezielles Eingehen auf die Terrainzeichnung durch Anfertigung von Skizzen und Profilzeichnungen an der Hand eigener Anschauung der heimatlichen Gegend, guter Reliefs und Karten.

3. Zur Belebung des durch die Karten gebotenen Bildes des weiten Vaterlandes und fremder Länder und zum Verständnis fremder charakteristischer landschaftlicher Typen sind geeignete Veranschaulichungsmittel wie geographische Charakterbilder ein nachweisbares Bedürfnis.

4. In bezug auf die Heimatkunde hat unsere Volksschule die Aufgabe, durch gelegentliche dem Fassungsvermögen der Schüler angepasste Besprechungen konkreter Beispiele Verständnis und Interesse für die verschiedenen Zweige der Vaterlandskunde zu wecken.

c) Der „Antrag“ des Rezensenten: Es sei die Tit. Erziehungsdirektion zu ersuchen, durch das Mittel des Schulinspektorates dem Vorhandensein geeigneter Veranschaulichungsmittel in den glarnerischen Schulen ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren Anschaffung zu empfehlen und, wenn nötig, durch Beiträge zu unterstützen. (Anmerkung. Der Rezensent hatte geschrieben „geeigneter geographischer“ Veranschaulichungsmittel; die Versammlung erweiterte den Antrag durch Streichung des Wortes „geographischer“.)

d) Es soll das im Volk vorhandene Vorurteil gegen die Schul-Spaziergänge und Reisen bekämpft werden durch Belehrung in Wort und Schrift.

Im Anschluss an das Haupttraktandum legte das Präsidium ein Probeblatt der neu zu schaffenden Schweizer-Schul-Wandkarte vor. Er bezeichnete dasselbe als eine Leistung ersten Ranges auf dem Gebiete der Kartographie. Wünschbar sei aber etwas grösserer Masstab, deutlichere Markierung der Kantons Grenzen, ein intensiveres Blau für die Flüsse, hervortretende Bezeichnung der Eisenbahnen, hellere Töne für die Hochebene und bessere plastische Darstellung des Juragebirges. Herr Schulinspektor Heer, als derzeitiger Präsident des schweizerischen Lehrervereins, gibt Aufschluss über die diese Karte betreffenden Verfügungen des Zentralausschusses.

Über die Konstituierung der glarnerischen Sekundarlehrerkonferenz wurde in einer frühern Nummer der Lehrerzeitung referiert.

Der Antrag des Herrn Sekundarlehrer Weber, Netstall, der die h. Erziehungsdirektion ersuchen wollte, alle Jahre eine Turninspektion in den glarn. Schulen vornehmen zu lassen, wurde durch den Antrag des Herrn Speich, Diesbach, in dem Sinne geändert, es solle ins Ermessen der Erziehungsdirektion gelegt sein, solche Turninspektionen anzuordnen, wann sie es für nötig finde. In diesem Sinn findet er die Zustimmung der Versammlung.

Für den Herbst 1894 wird als Traktandum „die Schul-

hygiene“ bestimmt. Zum Referenten soll das Mittelland einen Lehrer bestimmen; als Rezensent wird der Vereinsvorstand einen Arzt zu gewinnen suchen, und den ersten Votanten hat das Hinterland zu wählen. — Im Frühjahr 1894 wird Linththal die glarnerische Lehrerschaft mit offenen Armen empfangen.

Der Entwurf der neuen Statuten für den schweizerischen Lehrerverein kommt im Laufe des Winters in den Filialkonferenzen zur Beratung und an der Frühlingskonferenz zur Beschlussfassung, so weit es die Stellungnahme der glarn. Lehrerschaft zu demselben betrifft. Möge die Sache mit der ihr gebührenden Gründlichkeit und Wärme behandelt werden. Die verschiedenen Sondervereinigungen mahnen zur Einigung aller derjenigen Elemente, die einen schweizerischen Verein, auf hoher vaterländischer Warte, über Körperschaften mit engherzigen Prinzipien setzen möchten!

Der Sternhimmel im November.

☉ Nur noch tief von Süden her wirft uns das Tagesgestirn seine matten Strahlen zu und eilt schon früh am Abend unter den südwestlichen Horizont; kurze Tage, lange Nächte und bald auch rauhe, kalte Witterung sind hievon die nächsten Folgen. Dafür entfaltet aber die Natur an reinen, klaren Abenden ihre grösste Pracht an der sternbesäten Himmelskugel: Gegen Norden fällt uns vor allem das Sternbild des grossen Bären in tiefstem Stande mit seinen sieben bekannten Sternen in die Augen. Der glänzende Stern im Nordwesten, um 9 Uhr abends noch ziemlich vom Horizonte entfernt, ist *Wega* in der Leyer, tiefer im Westen und bald im Untergange begriffen, funkelt *Altair* im Adler; noch höher über Leyer und Adler schwebt der Schwan. Im Osten hat sich mit *Kastor* und *Pollux* in den Zwillingen bereits die majestätische Konstellation des *Orion* über den Horizont erhoben. Unter ihm und später gegen Mitternacht erscheint der funkelnde *Sirius* im grossen Hund. Über den Zwillingen und *Orion* ziehen sich in grossem Bogen dem mattschimmernden Gürtel der Milchstrasse entlang der Fuhrmann mit dem Stier, in welchem das zierliche Sternhäufchen der Plejaden sofort in die Augen fällt, und noch höher im Scheitel der gewaltige *Perseus* mit *Andromeda* und *Kassiopeja*, erstere mit dem *Pegasus* durch das grosse Sternviereck verbunden. Von Südost über Süden gen Südwesten finden wir den *Eridanus* und *Walfisch*, die *Fische* und den *Wassermann*, und tiefer im Südwesten neigt sich *Fomalhaut* im südlichen Fisch dem Untergange zu.

Von den Planeten macht sich der hellstrahlende *Jupiter* unter den Plejaden im Stier sofort bemerkbar; ihm gegenüber steht *Venus* am Abendhimmel und ist schon in der Dämmerung dem Auge gegen Westen leicht auffällig. Am 18. d. M. gelangt *Jupiter* inden sog. „Gegenschein“ (Opposition) zur Sonne, steht also letzterer gegenüber; er scheint dann am hellsten und passirt um Mitternacht den Meridian.

Jedes Jahr, zwischen dem 11. und 13. November, durchkreuzt die Erde auf ihrer elliptischen Bahn den grossen Sternschnuppenstrom der *Leoniden*; regelmässig um diese Zeit pflegen daher auch die Sternschnuppen zahlreicher aufzutreten. Die Meteore des *Leonidenstromes* kommen für unsern Standpunkt alle aus derselben Richtung, nämlich aus der Sternkonstellation des grossen Löwen. Letzterer taucht gegen Mitternacht über den Gesichtskreis empor, so dass die eigentlich günstige Beobachtungszeit für die Meteore die zweite Hälfte der Nacht sein wird. Durch störenden Mondschein wird die Erscheinung nicht beeinträchtigt werden, da ihre Epoche zwischen Neumond und erstes Viertel fällt.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Unter Hinweis auf § 297 (Schlussatz) des Unterrichtsgesetzes wird nachfolgenden Lehrern die Übernahme von Agenturen bewilligt:

Herrn Karl Kleiner, Lehrer in Bassersdorf, Lokalagentur für die „Basler Feuerversicherungsgesellschaft.“

Herrn Hrch. Hofmann, Lehrer in Winterthur, Lokalagentur für die Lebensversicherungsgesellschaft Konkordia Köln.

Dem Herrn Lehrer Albert Wettstein in Zumikon hat der Reg.-Rat unterm 9. November nach § 4 des Besoldungsgesetzes eine Besoldungszulage aus Staatsmitteln („Bergzulage“) bewilligt.

Als Vikare werden ernannt: Für Hrn. Lehrer Konrad Bretscher in Zürich IV: Fr. Hedwig Vögeli von Zürich. Für Hrn. Sek.-Lehrer Friedrich Neuhaus in Zürich V: Hr. Alfred Schneider von Riedikon. Für Hrn. Lehrer J. Hüni in Utikon a. S.: Hr. Alfred Gubler von Russikon.

Als Assistent am chemischen Laboratorium an der Hochschule (Abteilung B) werden ernannt: als I. Assistent: Hr. cand. phil. Joh. Werder von Riesbach, als II. Assistent: Hr. Karl Haeny von Rolle (Waadt).

An der Hochschule in Zürich haben von 5 angemeldeten Kandidaten 3 die Maturitätsprüfung und 3 die Zulassungsprüfung mit Erfolg bestanden.

SCHULNACHRICHTEN.

Leichenfeier für † Hrn. Prof. Rüegg. Den Leichenzug, der den Verstorbenen zum Bremgarten-Friedhof begleitete, eröffnete die Stadtmusik, den Chopinschen Trauermarsch spielend. Ihr folgte die gesamte Studentenschaft, dann der Leichenwagen und ein Wagen mit Kränzen; hierauf die Familienangehörigen, die Professoren der Hochschule, die Mitglieder der Behörden, die Lehrerschaft, Freunde und Bekannte. Zwischen den Akkorden von Kellers: O mein Heimatland, sprach Hr. Prof. Dr. Stein die Grabrede, die wir heute veröffentlichen. Im Namen der Studirenden zollte Hr. Renfer dem verstorbenen Lehrer Dank und Hochachtung. In der Heiliggeistkirche zeichnete Hr. Engeloeh den äussern Lebensgang des Hrn. Rüegg und dessen Wirken als Seminardirektor. Hr. Prof. Steck schilderte ihn als Vertreter der kirchlichen Reform. Hr. Pfr. Ammann sprach im Namen der Seminaufsichtskommission von der Tätigkeit Rüeggs als Leiter des Seminars, als Verfasser von Lehrmitteln. Ein Lied der Lehrerschaft schloss die würdige Leichenfeier.

Handarbeit für Knaben. In der Versammlung des zürch. Vereins für Förderung des Handarbeitsunterrichts sprach Hr. Oertli von den Arbeiten, die Hr. Kumpa an einem Kurs mit Lehrern in Darmstadt ausführen liess, und die namentlich die Unterstützung des geometrischen Unterrichts durch selbstgefertigte Modelle, Winkel, Dreiecke etc. aus Karton zum Zwecke haben. Wer sich dafür interessiert studiere Kumpas Buch hierüber, das kürzlich in diesem Blatte besprochen worden ist. Hr. A. Hug machte Mitteilungen über amerikanische Schulen und die Verwendung, welche dort Thon, Holz u. s. w. in Verbindung mit dem Zeichenunterricht finden. Die Mitteilungen beider Herren zeigten, dass die eifrigsten promoters der Handarbeit selbst noch vielfach auf dem Wege des Tastens und Suchens sind.

Jubiläen. Uznach feierte mit der Einweihung des neuen Schulhauses die 50jährige Dienstleistung des Hrn. Lehrer Widmer. In Oberdorf (Sol.) gestaltete sich die Feier der 50jährigen Schultätigkeit des Hrn. Frölicher zu einem Gemeindefest, an dem Behörden, Schüler und Kollegen teilnahmen. In festlicher Weise ehrten Behörden und Bevölkerung in Rütli (Kt. Zürich) die Tätigkeit dreier Lehrer, die je 25 Jahre in der Gemeinde gewirkt haben: es sind dies die HH. R. Rüegg, Sekundarlehrer, H. Fischer und K. Zuppinger, Lehrer an der Primarschule. Ehrend gedachte die Gemeinde Egelshofen (Thurg.) der 25jährigen Schuldienste des Hrn. R. Hofmann. Allerorten fröhliche Gesänge, ernste und heitere Reden, Geschenke etc. Wenn wir das nicht alles weit und breit erzählen, so geschieht es darum, weil die Poesie, die solchen Anlässen anhaftet, im Erzählen nicht nachklingt. Aber Freude macht uns die Erwähnung eines Lehrerbildungs-jubiläums immer, weil dabei von der Schule gewöhnlich etwas Gutes gesagt wird, und Lehrer und Schulfreunde dabei Gelegen-

heit haben, ein ermunterndes Wort zu sprechen. In der Nachwirkung solcher Feste liegt ihre Bedeutung: sie stärken Schule und Lehrer.

Lehrerwahlen. Seminar Küssnacht: Hr. E. Brunner in Zürich als Turnlehrer. Direktor der Gewerbeschulen Zürich: Hr. J. Rohner. Lehrerinnenseminar Zürich (Mathematik): Hr. Dr. J. Stössel. Sekundarschule Basel: Hr. Mundryler im Seminar Wettingen. Sekundarschule Zürich: Hr. A. Bodmer und Hr. J. Knecht. Primarschule Basel: Hr. Ess in Stettfurt, Thurgau. Amriswil: Hr. Hauri in Sitterdorf. Rettungsanstalt Olsberg: Hr. J. Jetti von Sisseln.

Baselland. Auch ein Lehrer-Jubiläum. Kr. Die „National-Zeitung“ bringt folgende Korrespondenz aus Gelterkinden:

„In aller Stille beging am 1. Nov. die Lehrerschaft die Jubiläumsfeier des Hrn. Lehrer Keiser. Derselben voraus ging ein Vortrag des Hrn. Schulinspektor Freivogel, der seine Hörer in anschaulicher Weise über die in früheren Jahrhunderten in der Landschaft Basel bestehenden Kultur- und Agrarzustände aufzuklären wusste. Das Andenken des so plötzlich verstorbenen Professors Rüegg, dessen Lehrmittel in den basellandschaftlichen Schulen im Gebrauche sind, wurde durch Aufstehen geehrt. Beim Bankett im „Rössli“, wo sich nebst etwa 60 Lehrern und einigen Pfarrherren auch die Familie des Jubilars eingefunden hatte, eröffnete der Präsident der Bezirkskonferenz Sissach, Hr. Müller in Gelterkinden, den Reigen der Toaste. Er pries Hrn. Keiser als freundlichen Kollegen, der sich in der Schule nicht begnügt habe, die Kinder zu lehren, der sie vor allem auch erziehen wollte. Hr. Rektor Heinis in Waldenburg, als Vertreter des Kantonalvorstandes, überreichte dem Jubilar das Geschenk der Lehrerschaft, indem er zugleich das Verhalten der Gemeinde Gelterkinden tadelte. Hr. Schulinspektor Dr. Freivogel überbrachte die Grösse der Erziehungsdirektion und damit zugleich das Geschenk des Staates. Hr. Pfr. Denger in Gelterkinden gibt der Hoffnung Ausdruck, es möchte in nicht allzu ferner Zeit die Fürsorge für im Dienste des Staates ergraute und gebrechlich gewordene Beamte gesetzlich festgelegt werden, damit dieselben nicht mehr auf das Wohl- oder auch Übelwollen der Gemeinden angewiesen seien. Hr. Wirz in Wenslingen kommt auf die berufliche Tüchtigkeit des Jubelgreises zu sprechen; den besten Beweis für seine Befähigung zum Erzieher lieferten seine Kinder, die sich sämtlich der vollsten Achtung ihrer Bekannten erfreuen.“

Merkwürdigerweise hatten sich die Gemeindebehörden von Gelterkinden bei der Feier nicht vertreten lassen, was allgemein auffiel. Das Geschenk der Gemeinde war dem Jubilar schon im Sommer überreicht worden; dennoch hatte man eine Vertretung der Behörden erwartet, um so mehr, als deren Mitglieder in ihrer grossen Mehrzahl dereinst auch zu den Füßen des Herrn Keiser gesessen haben.“

Wir erlauben uns nur eine kurze Bemerkung: Durch Verabfolgung einer jährlichen Pension von 900 Fr., woran Lehrerkasse, Staat und Gemeinde in gleicher Weise partizipierten, wurde es im Laufe der letzten Jahre mehreren Lehrern ermöglicht, in den Ruhestand zu treten. Es ist darum nicht recht, dass die wohlhabende Gemeinde Gelterkinden ihrem Jubilaren nur 100 Fr. Pension zuerkennen will; (Motiv: Hr. Keiser stehe in günstigen Vermögensverhältnissen). Der Greis in Silberhaaren bleibt weiter in seinem Amte und denkt: „J'y suis, j'y reste!“

Bern. Im Seelande wird eine Initiative angestrebt, um dem Staat die Ausrichtung der vollen Lehrerbesoldung zu übertragen. Im Grossen Rat wird dieser Wunsch kaum gute Aufnahme finden, wann die dritte Lesung — endlich bleibt nicht ewig aus — des Schulgesetzes erfolgt.

— Bei den Nationalratswahlen unterlag der schulfreundliche Kandidat Burkhardt in Köniz gegenüber dem Grossratspräsidenten v. Wyss.

Glarus. Nachdem Hr. Leuzinger volle 36 Jahre das Rektorat der städtischen Schulen bekleidet hat, tritt er auf Neujahr von dieser Stelle zurück.

Vaud. La Société vaudoise des Maîtres secondaires a eu sa réunion annuelle samedi dernier, à Moudon, sous la présidence de M. Guex, directeur des Ecoles normales. — 81 membres assistaient à l'assemblée. Le principal objet à l'ordre du jour était de discuter les conclusions du rapport de M. Combe

sur l'enseignement des mathématiques élémentaires dans le canton de Vaud. (Voir: Schw. Lehrz. du 4 nov.) Après un débat très animé l'assemblée a modifié légèrement, et dans un sens restrictif, quelques-unes des ces conclusions: elle a rejeté la proposition de faire nommer par le Département une commission chargée de choisir des sujets d'examens écrits pour tout le canton; elle a également écarté le vœu tendant à introduire l'enseignement de l'algèbre et de la géométrie dans les écoles supérieures de filles, en admettant toutefois que ces deux branches soient enseignées au Gymnase de l'Ecole supérieure de Lausanne.

L'effectif de la Société se trouve notablement augmenté depuis l'année dernière: elle comptait alors 161 membres et, actuellement, 180. Les membres sortants du comité central ont été remplacés par MM. Klunge, directeur à Aigle; Godet, directeur à Vevey; Lacombe, prof. à Lausanne et Rosat, à Morges. La prochaine assemblée se réunira dans un an à Lausanne.

Les conférences officielles du district des instituteurs primaires, qui viennent de commencer et qui se succéderont jusque vers le milieu de décembre, s'occuperont de la question suivante: Quelle doit être la situation de la Confédération vis-à-vis de l'Ecoleprimaire? L'intervention fédérale est-elle désirable dans ce domaine et, dans l'affirmative, de quelle manière s'exercera-t-elle.

Zürich. Der Lehrerkonvent der Stadt Zürich hat sich in seinen letzten Versammlungen für allmähliche Durchführung der (nach Geschlechtern) *gemischten Klassen* und für das *Einklassensystem* ausgesprochen. Entgegen den Anschauungen der Arbeitslehrerinnen wünscht die Lehrerschaft, dass der Unterricht in den *Handarbeiten für Mädchen* mit dem dritten Schuljahr (gesetzlich obligatorisch mit der vierten Klasse) beginne. Eine Vorlage über die Organisation der *Gewerbeschulen* erhielt mit einer unwesentlichen Änderung die Zustimmung der Lehrerschaft. — Die *Förderung des Handarbeitsunterrichts für Knaben* durch freiwillige Kurse fand Billigung der Lehrerschaft. Lehrern, welche die Verbindung der Handarbeit mit dem übrigen Unterricht erproben wollen, sollen hiezu von der Behörde unterstützt und mit dem nötigen Kredit ausgerüstet werden. — Der Grosse Stadtrat hat die *Ruhegehälter* für Lehrer der Primarschule auf Fr. 1900—2500, diejenigen für Sekundarlehrer auf Fr. 2200—2500 und für Lehrerinnen von 1200—1500 Fr. angesetzt. Die Ruhegehälter unterliegen regelmässiger Revision. Ruhegehalt und anderweitiges Einkommen eines zurückgetretenen Lehrers dürfen dessen frühere Besoldung nicht übersteigen.

Der Artikel „Für welches Gesanglehrmittel entscheiden wir uns?“ in Nr. 43 der „Lehrerzeitung“ enthält u. a. eine Kritik über „Schäublin, Lieder für Jung und Alt“, zu deren Richtigkeit ich folgendes bemerke: Es heisst in demselben: „Wäre das schweizerische Vaterlandslied in dem Büchlein zu seinem Rechte gekommen, es hätte im Auslande nie die enorme Verbreitung gefunden.“ — Nun existiert neben der Ausgabe für schweiz. Schulen eine solche für Deutschland, in dieser sind die spezifisch schweizerischen Vaterlandslieder durch deutsche ersetzt, und nur diese Auflage fand im Ausland Verbreitung. Schlussfolgerung ist daher hinfällig.

Der Vorwurf der geringen Berücksichtigung des schweizerischen Vaterlandsliedes kann nicht erheblich sein; enthält doch die in Bern erschienene Sammlung „Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. Der schweizerischen Jugend gewidmet“, welche nach Einholung von ca. 80 Gutachten erstellt wurde, von 29 Nummern der ersten Auflage *nicht weniger als 25 Nummern* aus dem „alten Schäublin“, meist Vaterlandslieder!

Die Verlagshandlung.

Literarisches. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. Wien, A. Hartleben. 16. Jahrg., Fr. 13,75.

Heft 1 des neuen Jahrgangs dieser Zeitschrift, die ein unermüdlicher Fachmann mit vorzüglichen Mitarbeitern herausgibt, ist reichhaltig und gut ausgestattet, wie dies dem Ruf der Publikation und dem Verlag entspricht. Zu den Beschreibungen von Land und Leuten fügt der Verfasser stets interessante Mitteilungen über astronomische und physikalische Erscheinungen, Angaben über Handel und Produktion, Lebensbilder geographi-

scher Forscher, sowie wertvolle Kartenbeilagen. Das vorliegende Heft enthält: Der Fuji yama von G. v. Kreitner mit 4 Illustrationen, Kosseir von R. Schück mit 2 Illustrationen, Wie 1792 die 300. Wiederkehr des Tages der Entdeckung Amerikas gefeiert wurde von Dr. Kaunhowen, Reiseskizzen aus Schottland von Dr. H. Lange mit Karte und 2 Illustrationen, Verschwindende unterirdische Flüsse von O. Lehmann, Erscheinungen bei Auf- und Untergang der Sonne, Eisenbahnen und Telegraphen Afrikas mit Karte von Dr. Umlauf, Ceylons Ausfuhr, Englands und amerikanische Flotte, Bevölkerung Japans. Jul. Löwenthal mit Bild, Alphons De Candolle mit Bild, Kleine Mitteilungen, etc. Die Zeitschrift verdient die Beachtung der Lehrerschaft.

Wie stelle ich mich zur sozialen Frage? Gedanken und Vorschläge eines Schweizer. Bern, 1892, Verlag von Schmid, Francke & Cie.

„Die soziale Frage ist diejenige Angelegenheit, welche heute unsere ganze Gesellschaft, arm und reich, gelehrt und ungelehrt, Regierungen und Völker, Monarchien und Republiken beschäftigt, und an jeden, der seine selbständigen Wege zu gehen wünscht, tritt die Notwendigkeit heran, bezüglich seiner Stellung zu derselben mit sich ins Reine zu kommen, damit er nicht wie ein steuerloses Schiff durch jede Strömung von seinem Kurse abgelenkt, sondern befähigt werde, die Tagesfragen an bestimmten klar gestellten Grundsätzen und Gesichtspunkten zu messen.“

So der Verfasser in seiner Vorrede; und das hier Gesagte gilt gewiss auch für den Lehrer, der von allen gebildeten Ständen dem Volke am nächsten steht und zuerst erfasst wird von den Strömungen des politischen Lebens, sei es zu tätiger Mitwirkung, sei es als Objekt des Angriffs. Dem Lehrer, der die Leiden des Volkes am allerersten beobachtet, steht es auch wohl an, an der grossen Aufgabe der Besserstellung der untern Klassen tätig mitzuwirken. Die Frage ist nur: Wie? Soll er sich hineinstürzen in den Strom, um vielleicht von demselben verschlungen und geknickt wieder ans Ufer geworfen, vielleicht auch emporgetragen zu werden? Soll er gegen den Strom ankämpfen, nutzlos seine Kräfte opfernd? Soll er sich reserviert zur Seite halten und die Gelegenheit erspähen, ein starkes Brett, einen Vorteil für sich zu erhaschen? u. s. w. Auf alle diese und ähnliche Fragen kann keine bestimmte Antwort erteilt werden. Sein Verhalten gegenüber den Erscheinungen des öffentlichen Lebens muss ein jeder selber zu bestimmen wissen. Es gibt hiefür, da jedermann in besonderer Stellung sich befinden kann, keine bestimmten Regeln. Das lehrt uns einzig und allein das ernsthafte Studium dieser Erscheinungen. Es ist deshalb jeder wohlgemeinte Versuch, uns über eine der wichtigsten Tagesfragen zu unterrichten, zu begrüssen. Jedenfalls ist das Studium der sozialen Frage tausendmal besser als jene vornehme Ignoranz, die leicht hin abspricht.

In dem vorliegenden Büchlein findet unseres Erachtens jeder einigermaßen Gebildete eine sehr objektive Beleuchtung der sozialen Frage, allerdings nicht im Sinne des Sozialdemokraten reinsten Wassers. Von dieser Seite aus lässt sich eine ganz objektive Besprechung auch nicht erwarten, da man ja weiss, dass in der Propaganda für neue Ideen (nicht nur sozialistische) immer etwas Fanatismus mit unterläuft. Der Verfasser des Buches steht auf dem Boden der Sozialreform, nicht der ausgeprägten Sozialdemokratie, und gehört seiner Parteirichtung nach offenbar zu den freisinnigen Radikalen. Er stellt sich in einzelnen prinzipiellen Punkten in Gegensatz zur internationalen Sozialdemokratie und betont stark den eidgenössischen Standpunkt. Denjenigen, welche sich fürchten, ob der Lektüre eines sozialistischen Buches erlappt zu werden, sei zur Beruhigung mitgeteilt, dass sie unbeschadet ihrem „bürgerlichen Standpunkte“ das Buch anschaffen und die Lektüre desselben vor jeder Schulbehörde verantworten dürfen.

J. H.

Lauterburgs Illustrierter schweizerischer Abreisskalender (Bern E. Lauterburg, 2 Fr.) für das Jahr 1894 erscheint in bisheriger Anlage mit 100 neuen Bildern schweizerischer Landschaftsszenen. Die neuen Zeichnungen sind geschickt und malerisch ausgeführt. Die historischen Beziehungen, die der Kalender festhält, und der Reiz der Bilder sichern ihm einen Platz in der Schule.